

AIDS 2024

Vom 22. bis 26. Juli 2024 findet in München die internationale AIDS-Konferenz statt – nach über 30 Jahren erstmals wieder in Deutschland. Die Konferenz wird von der International AIDS Society (IAS) organisiert, die eine Non-Profit-Organisation und die weltweit größte Vereinigung von HIV-Fachleuten darstellt. Deren Ziel ist es, die globalen Auswirkungen von Aids durch kollektives Eintreten zu verringern. Wir haben das zum Anlass genommen, drei Fragen an Professor Dr. Christoph D. Spinner, MBA, Klinik und Poliklinik für Innere Medizin II, Klinikum rechts der Isar, der Technischen Universität München (TUM), zu richten.



Ein Thema auf dem Kongress ist „Corona und HIV“. Welcher Zusammenhang besteht?

Spinner: Beide Infektionserkrankungen werden durch Viren verursacht und sind potenziell lebensbedrohlich. Allerdings gibt es erhebliche Unterschiede: Während SARS-CoV-2 eine akute Atemwegsinfektion verursacht, die vor allem chronisch Kranke und Ältere gefährdet, kann eine Infektion mit dem Humanen Immundefizienz-Virus (HIV) jeden Menschen gleichermaßen treffen – unabhängig vom Alter und chronischen Erkrankungen. Zudem verläuft eine unbehandelte HIV-Infektion nach wie vor in der Regel tödlich, weil sie das erworbene Immunschwächesyndrom (AIDS) verursacht. Während durch Impfungen ein wirksamer Schutz vor schwerem COVID-19 erzielt werden kann – selbst in Risikogruppen für einen schweren Verlauf –, ist eine wirksame Impfung oder Immunität gegen HIV und AIDS bis heute nicht verfügbar. Beide Infektionserreger halten die Welt in Atem; dabei sind Coronaviren schon länger bekannt, HIV indes erst seit etwa 40 Jahren.

Leben mit HIV. Dank der HIV-Medikamente haben die Patientinnen und Patienten gute Chancen auf eine normale Lebenserwartung bei guter Lebensqualität. Was gibt es Neues?

Spinner: Dank der enormen Fortschritte ist ein Leben mit HIV heutzutage weitgehend „normal“ möglich. Antiretrovirale Medikamente (ART) verhindern, dass sich das HI-Virus vermehren kann und erlauben daher sowohl eine immunologische Erholung als auch eine Vermeidung der direkten und indirekten Folgen der Infektion. Die moderne ART ist hocheffektiv und sehr gut verträglich. Neben einmal täglich einzunehmenden Eintablettenregimen stehen mittlerweile auch achtwöchentlich injizierbare Depotpräparate zur Verfügung. Übrigens: Menschen, die mit HIV leben, können das Virus nicht weitergeben, sofern Sie eine wirksame ART einnehmen. Dies wird als Schutz durch Therapie bezeichnet. Erfreulicherweise ist neben der ART zur Verhinderung einer HIV-Infektion mittlerweile auch die HIV Prä-Expositionsprophylaxe (PrEP) in Deutschland verfügbar. Sie erlaubt Menschen mit relevantem Infektionsrisiko – durch vorübergehende Einnahme antiviraler Medikamente – das Infektionsrisiko substantiell zu senken. Leider fehlt nach wie vor eine wirksame schützende Impfung oder die Möglichkeit zur sterilisierenden Heilung. Daher

braucht es unverändert große Kraftanstrengungen im Kampf gegen HIV – vor allem auch, weil in Osteuropa und Afrika die Infektionszahlen noch weiter ansteigen.

Mir ist wichtig, zu betonen, dass es auch im Gesundheitswesen keinen Grund (mehr) gibt, Menschen mit bekannter HIV-Diagnose anders zu behandeln als ohne die HIV-Diagnose. Denn die effektive antivirale Therapie schützt vor Übertragung – auch im medizinischen Setting! Die Kennzeichnung von Akten und Kurven mit „HIV“ oder ähnlichem ist stigmatisierend und sollte daher unterbleiben.

Auf der Tagung geht es auch um weitere sexuell übertragbare Infektionen (STI). Welche?

Spinner: Neben HIV und Hepatitis spielen sexuell übertragbare Infektionen (STI) eine relevante Rolle, weil sie wie HIV im sexuellen Kontext übertragen werden. Bakterielle sexuell übertragbare Erkrankungen wie Chlamydien, Tripper und Syphilis verursachen weltweit relevante Kosten im Gesundheitswesen und sind mit mehr als 340 Millionen Fällen pro Jahr nach Angaben der WHO eine der relevantesten Erkrankungen der Welt.

Danke für das Interview.

Die Fragen stellte Dagmar Nedbal (BLÄK)

Münchener AIDS-Konzert



Benefizkonzert im Rahmen der 25. Internationalen AIDS-Konferenz „AIDS 2024“

am Mittwoch, den 24. Juli 2024, um 20 Uhr, im Prinzregententheater

mit Werken von W. A. Mozart, Astor Piazzolla und Maurice Ravel

Tickets und weitere Informationen unter www.m-k-o.eu/konzerte/muenchener-aids-konzert-2024/



Foto: Mark Karmin

Dr. Tobias Oliveira Weismantel, Geschäftsführer der Münchner AIDS Hilfe

Wie ist es heute mit HIV zu leben?

Auf die positive Entwicklung in medizinischer Hinsicht hat Professor Spinner ja bereits hingewiesen. Die Lebensqualität hat sich sehr stark verbessert, zumindest dort, wo, wie bei uns in Deutschland, eine gute medikamentöse Versorgung gewährleistet ist. Das Thema Diskriminierung allerdings ist eines, das Menschen, die mit HIV und Aids leben noch immer begegnet – sei es im Sexualleben, in der Arbeit, in Flüchtlingsheimen oder auch in Arztpraxen. Die Studie Positive Stimmen 2.0 der Deutschen Aidshilfe gibt hier einen guten Überblick. Wir von den Aids-Hilfen, aber auch Ärzte, Wissenschaft wie die gesamte Gesellschaft haben hier noch zu tun.

